

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 41

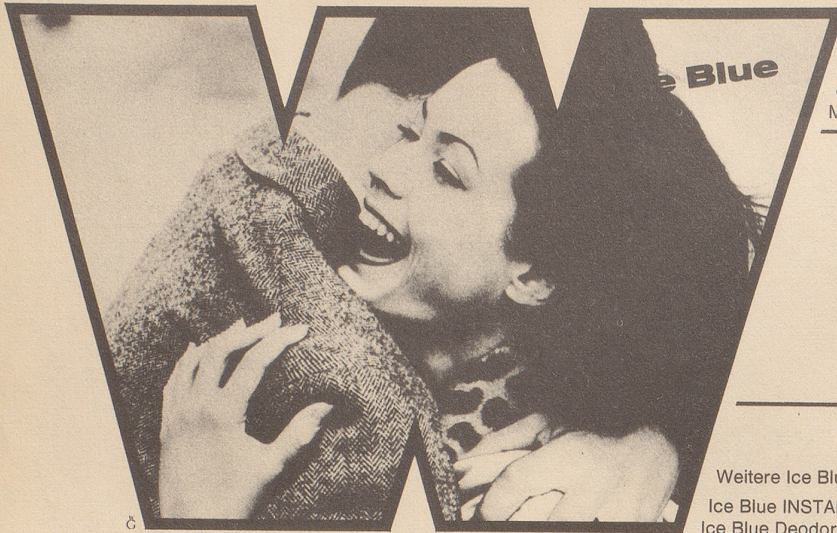
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

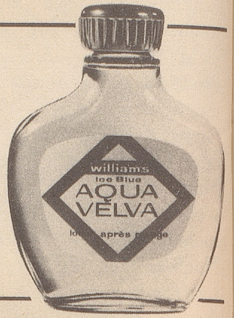
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AQUA VELVA Nach der täglichen Rasur einige Tropfen des eisblauen AQUA VELVA auf die Haut... AQUA VELVA desinfiziert sie, macht sie geschmeidig und schenkt ihr – dank dem Wirkstoff Humectin – die notwendige Feuchtigkeit. «Sie» aber liebt vor allem den Duft faszinierender Männlichkeit.

AQUA VELVA
After Shave Lotion



williams

Weitere Ice Blue Produkte:
Ice Blue INSTANT LATHER
Ice Blue Deodorant COLOGNE

Bitte weiter sagen

Die Kunst ist eh und je ein Zeugnis ihrer Zeit, sie hebt den Augenblick empor zur Ewigkeit!

Geh hin zu ihr!, und schau mit grausem Beben, in welchem Irrenhaus wir heute alle leben.

Mumenthaler

ÜBERFREMDUNG? - I have it satt

Meine Plauderei um Angst und Unbehagen im Zusammenhang mit den italienischen Fremdarbeitern hat einige Leser veranlaßt, mich postwendend auf einen wunden Punkt meiner Epistel aufmerksam zu machen: Es sei ja recht und gut, was ich gesagt hätte – nur eben, zur Ueberfremdung hätte ich beharrlich geschwiegen.

Ich habe aber nicht geschwiegen, sondern mich nur sehr kurz gefaßt. Ich habe ganz am Schluß den – wie mir schien ebenso deutlichen wie inhaltsschweren – Satz geschrieben: «Das Schweizertum wird durch sehr, sehr viele Einflüsse sehr, sehr viel stärker gefährdet als durch die Fremdarbeiter.» Aber das war natürlich nur eine rhetorische Wendung. Ich nehme sie zurück und bekenne offen, wie sehr wir doch von den Fremdarbeitern, zumal von den *italienischen*, überfremdet werden.

Erinnern wir uns nur daran, daß auch im Jahre 1962 wieder fast fünf Millionen Quadratmeter Schweizerbodens in den Besitz von Ausländern übergegangen sind, ein Drittel der Fläche an Franzosen, ein Viertel an Deutsche – wie gesagt: an diese verflixten italienischen Fremdarbeiter!

In der Schweiz entfallen zurzeit etwa 3–4 Fernsehapparate auf 8 Einwohner. Einwohner, die in ihrer Mehrzahl in der deutschsprachigen Schweiz wohnen und die, wie man weiß, nicht selten auf ausländischen Kanälen fernsehen, natürlich auf italienischen! Von andern Export-

kanälen für fremden Geist zu schweigen: Man wandere an einem warmen Vormittag, wenn überall die Fenster offen sind, durch einige Quartiere und ermesse den Umfang, in dem unsere Stauffacherinnen sich bei der Arbeit mit Schnulzengedudel aus italienischen Ländern ennet dem Rhein berieseln lassen. Man sehe an Kiosken, wie reißend südländische Illustrierte aus München, Berlin und Hamburg Absatz finden, wie groß das Sortiment von Schundheften ist, dank derer unser Nachwuchs vertraut gemacht wird mit herrenrassigem Gedankengut und drittreichlicher Massenschlächtere... Da kann man nur immer wieder sagen «tz, tz, tz; diese italienischen Fremdarbeiter!», die ja auch unsere Landschaft so arg mit Bergbahnen, Skillifts und Hochspannungsleitungen der urhelvetischen Eigenart entfremden. Und hat nicht der griechische Fremdarbeiter Niarchos jüngst gar einen Schweizerberg kaufen wollen?

Und die Mode! Die wird ja bekanntlich in Paris gemacht, also in Süditalien, woher auch die Saloppes, die Jeans (blue und white – von «Black and White» in der Hausbar nicht zu reden –) herkommen und woher früher jene farbigen Buschhemden kamen, die unsere Hirtenhemden überflügelten, Buschhemden, wie selbst der Kalabrese Harry Truman sie trug und die jetzt abgelöst worden sind durch eine Art Leibchen mit der Aufschrift «Saint-Tropez», was eine neapolitanische Hafenstadt ist.



KLEIDER-AG

AARAU AMRISWIL BADEN BASEL BIEL CHUR
FRIBOURG LA CHAUX-DE-FONDS LUZERN MÜNCHEN NEUCHÂTEL
ST. GALLEN SCHAFFHAUSEN THUN ZÜRICH